



Abend-

Zeitung.

176.

Donnerstag, am 24. Julius 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
 Herausgeber: E. G. Zb. Winkler (Zb. Post.)

Aus den Erinnerungsblättern einer Herbstreise.  
 1822.

Spätherbst in Ungarn.

Stiere grasen an den Hügellehden,  
 denen oft die Donauwelle naht.  
 Mildes Spätherbsts dünne Silberfäden  
 überspinnen die gefurchte Saat.

An den weißen Häusern, die gleich Zelten,  
 schnurgrad durch das Dorf die Gasse ziehn,  
 findet man zwar Feueröfen selten,  
 aber öfters Fenster, Jalousie'n.

Oft auch winkt am kleinen Haus in grüner  
 Schmuckguirlande jenes Wunderkraut,  
 das, veredelt in den Dalmatiner, <sup>1)</sup>  
 spät noch Nicot's Weihrauchtempel baut!

Abgepflückt ist auch der Schmuck der Gärten,  
 dieser Lassetapfel <sup>2)</sup> blaßgestreift;  
 aufgeschnürt muß jene Schote härten,  
 purpurroth zu Paprika <sup>3)</sup> gereift.

Abgelesen sind die süßen Beeren  
 von dem Weinstock, die nun bandenfrei  
 in den weiten Kellerräumen gähren  
 für den Ruhm von Renssch und Tokai.

<sup>1)</sup> Die geerntete Tabackspflanze (Nicotiana, nach Nicot, durch den sie zuerst bekannt ward) wird in Ungarn oft in Guirlanden an den Häusern getrocknet. Dalmatiner ist eine der vorzüglichsten Arten des ungarischen Rauchtabacks.

<sup>2)</sup> Lassetapfel, eine den Borsdorfer Apfel fast noch überreichende Apfelart.

<sup>3)</sup> Paprika, ungarischer Pfeffer.

Freit Vertumnus Ceres einst, dann wählen  
 sie zum Wohnsitz sicher diese Flur;  
 aber dann darf zum Vertrieb nicht fehlen  
 er, der Ländereiniger, Merkur.

Arthur vom Nordstern.

Aus dem Briefe eines Reisenden in Aegypten  
 und Nubien.

(Beschluß.)

Während unserer Anwesenheit in Assuan erhielten wir die Nachricht von dem Tode von Ismael Pascha, welchen sein Vater Mehmed Ali mit einer starken Armee nach dem Sennaar und dem Courdoffan geschickt hatte. Er fand weniger Widerstand in der Eroberung dieser Länder, wurde aber in Schendi von dem Sultan Ualed Nimmr mit 102 Mameluken ermordet, und man fürchtete einen allgemeinen Aufstand bis gegen Aegypten herunter. — Man rieth uns daher allgemein, umzukehren und den Ausgang dieses Krieges abzuwarten. Da wir indessen etwas auf unser gutes Glück vertrauten, und überdies wußten, daß jede Gefahr in der Ferne größer erscheine, als in der Nähe, so verfolgten wir in einem kleineren Rahne unsere Reise nach Nubien hinein. Unsere Matrosen gehörten zum Stamme der Barabra oder Nubier, welche die Nilufer von Assuan bis Wadi, Half bewohnen. Ihre Sprache ist von der arabischen durchaus verschieden,

und die Farbe ihrer Haut eher schwarz, als braun; doch gehören sie keinesweges zu dem Geschlechte der Neger. Der Nil bleibt nur bis zur zweiten Cataracte bei Wadi-Half schiffbar. Zwischen diesen beiden Cataracten findet man eine Menge von Tempeln, Felsentempeln, Grotten und Gräbern, unter denen der große Tempel in Calapsche, Daakré und der Felsentempel in Ipsambul die schönsten sind. Der Tempel von Calapsche setzte uns durch seine Größe und vortreffliche Arbeit in Verwunderung, besonders da weder die französischen Reisenden, noch Hamilton in seinen *Aegyptiacis* etwas von seiner Existenz ahnen. In Daakré wurden wir durch die angenehmen Formen der Hieroglyphen angezogen, und in Ipsambul staunten wir über die Kühnheit der Unternehmung. Dieser Riesentempel, welcher wohl zwölf große Gemächer und einen Saal enthält, dem acht Kolosse zu Stützen dienen, ist ganz in den Felsen gehauen, und hat nur einen Eingang, welcher jetzt fast ganz vom Sande verschüttet ist. Auf jeder Seite der Thür erblickt man zwei sitzende Kolossen, die in der Breite der Schultern 21 Fuß messen. — Die innern Wände des Tempels sind mit schönen und sehr gut erhaltenen Malereien bedeckt, deren Farbenpracht beinahe die in Saabel-Moluck erreicht. Der türkische Commandant in Wadi-Half schilderte uns den Zustand der in Empörung begriffenen Länder. Die Ababden hatten sich sogar zwei Stunden von Wadi-Half im Gebirge sehen lassen; wir hielten es daher für gerathener, nachdem wir durch unsere Firmans sieben Kameele erhalten hatten, den längeren, aber sicheren Weg auf dem linken Ufer des Nils zu wählen, welcher von hier bis Dongola durch so viele Cataracten unterbrochen wird, daß die Schifffahrt mit vielen Gefahren verbunden ist. — Das nächste Ziel unserer Reise war Dongola. — Unsere sechs Kameeltreiber waren in Sprache und Gestalt von den Nubiern ganz verschieden, aber lauter kräftige, schöne und frohe Naturmenschen. Ihr Charakter ist einfach und kindlich, und ihre Haushaltung, in der wir sie einigemale, auf ihre Einladung, besuchten, gleicht völlig dem Patriarchenleben der Bibel. — Am zwölften Tage unserer Reise erreichten wir die Citadelle von Dongola, in der wir von dem würdigen Commandanten Abdin Kaschess mit väterlicher Güte aufgenommen wurden. Bis Dongola sahen wir neun Cataracten oder Schillals in folgender Reihe: 1) Assuan, 2) Wadi-Half, 3) Semenna, 4) Ambigool, 5) Turmucky, 6) Dall, 7) Kasch-

bar, 8) Laadjaob, 9) Hannick. Alle diese sind durchaus keine Wasserfälle oder Cascaden, sondern nur Stromschnellen zwischen Granitfelsen. Die absolute Höhe des Falls beträgt bei den meisten kaum einige Fuß. Die schönste Cataracte ist ohne Zweifel die von Assuan, die längste und gefährlichste die von Wadi-Half. Bei der dritten, von Semenna, sind die beiden gegenüberstehenden Felsen mit zwei antiken, guterhaltenen Tempeln gekrönt. Was sich sonst von Tempeln bis Dongola findet, ist fast ganz zerstört. Wir baten Abdin Kaschess um Kameele bis nach Courdooffan und dem Sennaar; dort waren wir nicht mehr fern von der abyssinischen Grenze. Er wollte uns auf keine Weise fortlassen und rieth uns, einige Monate bei ihm zu warten, bis Alles ruhig sey. Kürzlich hatte er die Nachricht erhalten, daß drei Tagereisen von Dongola die Türken in einer Schlacht den Kürzern gezogen hätten. — Wir schwankten lange, doch die Gewißheit, daß der Weg am Nile aufwärts von den aufrührerischen Stämmen besetzt sey, und die reine Unmöglichkeit, weiter vorzudringen, ohne unser Leben augenscheinlich auf's Spiel zu setzen, bewegte uns zur Rückkehr. Ueber das Schicksal vieler Europäer, welche theils der Armee gefolgt sind, theils ihren eigenen Weg genommen haben, ist man noch jetzt in Ungewißheit. Indessen werden die Länder bis jenseits des Sennaar in malerischer Hinsicht bald bekannter werden, da ein ausgezeichnete französischer Zeichner, Linaut, im vorigen Jahre diese Reise machte. Er hatte die Güte, mich seine schönen Zeichnungen sehen zu lassen. Es finden sich oben nicht allein mehrere Tempel, sondern über 50 bedeutende Pyramiden, welche die Stelle des alten Meroë theilweise umgeben. Doch ist es keinem Reisenden bis jetzt gelungen, bis zu den wahren Quellen des Nils vorzudringen, denn es scheint wahrscheinlich, daß sie nicht in Abyssinien liegen. Merkwürdig ist es, daß der berühmte Ibis sich in Aegypten durchaus nicht mehr findet, selbst in Nubien ist er äußerst selten. Er scheint seit langer Zeit diese Länder verlassen zu haben, und findet sich jetzt nur noch in der Gegend von Schensdi und in dem Sennaar. Auch die Krocodille haben sich weiter nach Süden gezogen. Früher fand man deren selbst in Fajun, jetzt kommen sie nicht weiter als Assiut (Siut) hinunter. Außerst lächerlich ist es, daß man sie bei uns für blutdürstige Thiere hält; sie sind im Gegentheile so scheu, daß bey wiederholtem Jagen es mir nur gelungen ist, zwei

zu erschließen. Unsrer Rückreise war eben so glücklich, als die Hinreise, auf der wir, um den günstigen Wind nicht zu veräumen, schnell bei vielen Tempeln u. Städten vorbeifuhren. Wir machten eine Excursion durch die Wüste nach Cossair, einem Hafen des rothen Meeres. Von hier setzen die Pilger nach Jeddah über, um von dort nach Mecca zu wallfahrten. Viele dieser Gottesfürchtigen machen von Fez und Marocco aus, ja oft von den Ufern des Senegal, eine äußerst beschwerliche Reise durch das Innere von Afrika, um einige Jahre am Grabe ihres Propheten zu dienen. Cossair ist daher mit einer Menge der fremdartigsten Gesichter angefüllt, unter denen sich die Bechabiten durch eine äußerst glückliche und durchgehends schöne Gesichtsbildung auszeichnen. Ihre an's Fantastische grenzende Tracht vermehrt nicht wenig den angenehmen Eindruck ihres Anblicks. Seit vier Wochen sind wir hier in Cairo zurückgekehrt, und haben diese Zeit nicht ohne Erfolg angewendet, uns einen genaueren Begriff von dieser ungeheuern Stadt und den verschiedenen Völkern zu machen, welche sie einschließt. — Die beiden jungen Gelehrten, die Doktoren Hemprich und Ehrenberg, welche für das preussische Gouvernement im Innern von Afrika gereist sind, kehren jetzt mit naturhistorischen Schätzen beladen nach Europa zurück. Wir freueten uns sehr, hier die Bekanntschaft dieser beiden unterrichteten Männer zu machen. — Ich wünsche, daß dieselben auf ihrer Rückreise einige Zeit in Dresden verweilen mögen, um Ihnen, theuerste Tante, das ausführlicher mündlich mittheilen zu können, was ich hier nur flüchtig berühren konnte. Wir werden in diesen Tagen Cairo verlassen, um unsrer Reise nach Palästina und Syrien anzutreten.

### Gemälde aus dem Leben.

Landgraf Philipp von Hessen, genannt der Großmüthige, belagerte Ingolstadt. Als ihn einst seine Feldherren sehr traurig und niedergeschlagen trafen, befragte ihn Schertlin um die Ursache. „Ach, versetzte der Landgraf: soll ich es nicht, wenn ich meine Lage bedenke? Christus hatte nur einen Verräther, ich aber habe deren ein ganzes Heer.“

Dem Prinzen Moriz von Oranien warf einst in dem Kriege der Holländer der spanische Comman-

dant der Stadt Nimwegen, als solcher von ihm zur Uebergabe derselben aufgefordert ward, seine Jugend vor und ließ ihm unter andern sagen: er möchte zuvor das ABC der Kriegskunst recht lernen. Moriz ließ hierauf ein ABC von Geschütz gießen, beschoss damit Nimwegen, und als er die Stadt eingenommen hatte, fragte er den Commandanten: „Hab' ich nun mein ABC recht gelernt?“

Eben dieser Prinz erhielt einstmals ein drohendes Schreiben von einem seiner heftigsten Gegner. Den Inhalt vermuthend, bog er es, unerbroschen, zusammen, und sprach: „Es läßt sich biegen, es ist keine Lanze darin!“

Als die Festung Jülich von den Unruhen belagert und das Kastell hart beschossen wurde, sagte ein deutscher Fürst: man sollte doch des schönen Gebäudes schonen: „Euch dauern die Steine, versetzte der Prinz: mich dauern die Menschen!“

Der Fürst Johann von Anhalt willfahrte gern seinen Unterthanen, wenn sie ihn um Bauholz aus seinen Wäldern baten, ja er gab es ihnen größtentheils umsonst, indem er sagte: „Ich will lieber Häuser in meinem Lande, wo Menschen wohnen, als Wälder, wo nur Thiere hausen, sehen.“

Dem tapfern Schweizer-Feldherrn Rudolph von Erlach ward in einem Treffen zu Lauffen (1388) gemeldet, daß einige seiner Leute wichen. „Laßt sie laufen, sprach der unerschrockene Krieger: es ist gut, daß sich die Spreu vom Korn sondert!“

Als einst der Oberste Otto von Bohnstein befragt ward, wann Stolz eine Ehre sey? antwortete er: „Wenn die Fahnen im Felde flattern!“

### Der Rose Vergänglichkeit.

Schön blühst du — in wenigen Tagen  
Ist dein Liebreiz doch verblaßt,  
Und dein zaubrisch Wohlbehagen  
Wird von schwarzer Lief' erfaßt.  
Nimmer solltest du verschwinden,  
Ewig Lust und Leben künden!

Klage nicht ob meinem Scheiden  
Und daß Flüchtigkeit mein Loos;  
Hab' ich doch der Liebe Freuden  
Ausgeleert in Deinen Schoos!  
Ewig Lieb' und Lust zu künden,  
Liß mich Venus jetzt entschwinden.

Karl Blumauer,

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 3. Mai. Hr. Urban hat heute den Epus aus seiner Gastspiele als Don Carlos fortgesetzt. — Mit dieser Rolle hat er allgemein befriedigt, und seine künstlerischen Verdienste traten in's Licht. — Ich glaubte zu bemerken, daß er anfang dem hier herrschenden Geschmacke etwas zu Gefallen zu thun, und daran that er Recht. Im Leopoldstädter Theater feierte der geschätzte Pantomimenmeister Raisnoldi seine freie Einnahme und gab zu diesem Ende ein Quodlibet, aus beliebigen komischen Scenen zusammengesetzt, und eine neue Pantomime von seiner Erfindung, betitelt: Der Raubritter, oder Harlekin als Davian. Diese Pantomime ist ebenfalls nur ein Quodlibet zu nennen! Sie enthält Scenen, die wir schon auf andern Bühnen gesehen haben, aber sie sind nicht übel zusammengestellt, und da Wien so viele Einwohner hat, so ist es natürlich, daß nicht alle Alles gesehen haben, daher mag es wohl Viele gegeben haben, die Vieles daraus für neu hielten, weil es ihnen auf dieser Bühne noch nicht vorgekommen war. Das Ding wurde daher ganz außerordentlich beklatscht. — Eine neue Krähwinkeliade von Meisl heißt: Die Abenteuer zu Strümpfelbach, und soll als Seitenstück zur falschen Prima-Donna gelten. Solche Gemälde geben Gelegenheit, neue witzige Wendungen und alte Anekdoten anzubringen. Hr. Meisl hat beide nicht gespart, und der Schwank gefiel. — Heute Abend stürzte sich ein sehr wohlhabender, bejahrter Mann in einem Krankheitsanfall aus seinem Fenster auf die Straße herab und fiel auf eine vorübergehende Weibsperson. Er verschied alsogleich und das Frauenzimmer soll tödtlich verwundet seyn.

Am 4. Mai. Als Philipp in Johanna von Montfaucon machte Herr Unzelmann kein Glück, und ich wünsche ihm um so mehr Glück dazu, als mir und dem ganzen Publikum seine Darstellungen komischer Charaktere großes Vergnügen gewährt haben und er durchaus bei diesen bleiben muß, wo er auf einer so ausgezeichneten Stufe steht. — Eine Actien-Compagnie hat in einer der Vorstädte Wiens eine Anstalt gegründet, welche nicht genug zu preisen ist. Es wird nämlich daselbst das Brennholz um einen äußerst billigen Preis gehauen und geschnitten. Dadurch wird einem Uebelstand abgeholfen, der oft selbst lebensgefährlich geworden ist. Wenn nämlich in unseren engen Straßen auf zwei gegenüberstehenden Seiten vor den Häusern Holz gehauen wurde, so wußten sich vor den schnell vorüberrollenden Wagen die Fußgänger kaum zu retten. Wird das Holz aber bereits geschnitten und gehauen zugeführt, so ist dasselbe bald in die Holzlage gebracht und viele Unordnung auf den Straßen wird verhütet. Auch ist bei dieser Anstalt gesorgt, daß man dabei nicht bevorteilt werde, denn das zersahene Holz wird in verschlossenen Wagen zugeführt. Die Anstalt hat sich den etwas seltsamen Namen Phorus beigelegt. Die einzelnen Buchstaben sollen, wie man sagt, zugleich die Anfangsbuchstaben der Namen der Actionaire seyn. — Hr. Schuppanzigh, ein in Wien einst sehr beliebter Quartettspieler, kehrte nach mehrjähriger Abwesenheit wieder hieher zurück und gab ein Concert. Aber es

scheint, man habe ihn und seine Kunst schon ganz vergessen, denn der Saal war leer.

Am 5. Mai. Hr. Urban hat nun auch den Karl in Reue und Ersatz gegeben. Das Publikum nimmt stets mit mehr Wärme seine Darstellungen auf. Es gewöhnt sich an das, was fremdartig an ihm ist und würdigt seine Vorzüge. — Das Theater an der Wien hat sich einen Herrn Kichtner aus Freiburg verschrieben, welcher im Tell als Arnold von Melchthal auftrat. Der junge Mensch hat Talent und guten Willen, ob aber bei dieser Bühne ihm ein Feld offen steht, worauf er beide cultiviren kann, bezweifle ich, junge Pferde und junge Hunde könnten hier vielleicht mehr lernen, als junge Künstler.

Am 6. und 7. Mai hatte im Vorhofe des k. k. Augartens die von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft veranlaßte öffentliche Ausstellung des veredelten Rind- und Schaafviehes statt. In Allem wurden 43 Rinder und 218 Stück Saaf ausgeführt. — Der allerhöchste Hof besuchte die Ausstellung. Der Präses der Landwirthschaftsgesellschaft, der Hr. Graf von Dietrichstein vertheilte die Prämien, deren jede in 5 Dukaten in Gold und einer goldenen Ehren-Medaille bestand. — Das Theater an der Wien hat an diesem Tage eine Demoiselle als Toni in Körners Drama gleiches Namens aufgeführt. Wenn die höchste Annatur in Declamation und Aktion Kunst ist, so wäre diese Demoiselle eine vollendete Schauspielerin zu nennen. Ich habe in kleinen Städtchen und Dörfern, ich habe herumwandernde Truppen und Bettel-Komödianten, ich habe sogar in einem Schweinstalle spielen gesehen, — aber etwas Aehnliches ist mir noch nicht vorgekommen. Ihr armen Körner'schen Verse, wie seyd ihr gedehnt, gezerrt, verrenkt und auf alle mögliche Art maltrairt worden. Aus Barmherzigkeit will ich den Namen dieser Demoiselle nicht nennen.

Am 8. Mai. Das diesjährige erste Feuerwerk wurde heute im Prater unter dem pomphösen Titel: Des Reiches über Alles, abgebrannt. In welcher Verbindung die Fronten: „Die Feuerwand des Pluto“ und „der Waldfischfang“ mit dem obigen Haupttitel stehen, darüber möchten wir den Herrn Feuerwerks-Professor wohl um eine Erklärung bitten. Aber wozu das? Man fragt ja bei dem Feuerwerk, welches gegenwärtig ein gefeierter italienischer Sänger mit seiner Stimme macht, eben so wenig darnach, was es heißen soll, als bei diesem des Hrn. Professors und er mag sich daher damit entschuldigen, daß eben der Unsinn oft den meisten Beifall erhält.

Vom 9. — 11. Mai. Herr Urban ist zweimal in Müllners Albaneserin als Enrico aufgetreten. — Unstreitig hat er hierin das Vorzüglichste geleistet, und ganz einstimmig belohnte man auch seine Leistung mit dem ausgezeichnetsten Beifall. Ueberhaupt hat das ganze Trauerspiel bei dieser Wiederaufführung größern Eindruck gemacht, als früher. — Mit Vergnügen gesteht nun das ganze Publikum Herrn Urban zu, daß er auf einer bedeutenden Stufe der Kunst stehe, und man wundert sich nicht mehr, daß München, welches an seine Individualität — an seine physische und psychische — gewöhnt ist, ihm mit Liebe und Achtung zugethan sey.